

Kotůlková, Veronika

Zum Ausdruck der Notwendigkeit durch das Modalverb müssen im deutsch-tschechischen Vergleich

Brünner Beiträge zur Germanistik und Nordistik. 2015, vol. 29, iss. 1, pp. [33]-45

ISSN 1803-7380 (print); ISSN 2336-4408 (online)

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/134714>

Access Date: 16. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

VERONIKA KOTŮLKOVÁ

ZUM AUSDRUCK DER NOTWENDIGKEIT DURCH DAS MODALVERB *MÜSSEN* IM DEUTSCH- TSCHECHISCHEN VERGLEICH

Abstract:

On representation of necessity expressed by the modal verb *müssen* in German-Czech comparison

The paper analyses the German modal verb müssen. It shows various nuances of necessity expressed by the verb müssen and demonstrates how the modal verb müssen is translated into Czech.

Key words:

modality, modal verb, necessity, German, Czech, müssen

1. Einleitung

Modalverben kennzeichnen sich durch Polyfunktionalität. Ein Modalverb kann mehrere Bedeutungen aufweisen, die den unterschiedlichen Arten der Modalität zuzuordnen sind. Zu den Modalverben mit dem weitesten Verwendungsspielraum reihen ZIFONUN/HOFFMANN/STRECKER (1997:1888) die Verben *müssen* und *können*, wobei in dem vorliegenden Beitrag das Verb *müssen* im Zentrum des Interesses steht.

Das Ziel dieses Beitrags besteht darin, das deutsche Modalverb *müssen* und seine tschechischen Entsprechungen zu untersuchen und an Hand dessen eine Liste unterschiedlicher Lesarten von *müssen* im Kontext zu erstellen. Die Grundlage der Analyse stellen die Ergebnisse der Recherche im Roman *Am kürzeren Ende der Sonnenallee* des deutschen Gegenwartsauteurs Thomas Brussig und seiner tschechischen Übersetzung von Jana Zoubková dar.

2. Zum Begriff der Modalität

BUSSMANN (2002: 438) versteht *Modalität* als die „Stellungnahme des Sprechers zur Geltung des Sachverhalts, auf den sich die Aussage bezieht“. In der linguistischen Forschung wurde der Modalität immer eine große Aufmerksamkeit gewidmet. Modalität ist auch nicht nur ein linguistischer Begriff, viele der in der Linguistik verwendeten Termini sind der Modallogik entnommen. Da die Arten der Modalität in der Forschung unterschiedlich eingeteilt werden, wird im Folgenden von der Terminologie von Markus HUNDT (2003: 343ff.) ausgegangen, der die Forschungslage zusammenfasst und sich auf die im Folgenden dargestellten Modalitäten konzentriert.

Die grundlegende Gliederung in *epistemische* (subjektive) und *nicht-epistemische* (objektive) Modalität beruht auf der Rolle des Sprechers. Epistemische Modalität ist immer sprecherbezogen, sie bezeichnet die Art des Verhältnisses des Sprechers zu der mit Subjekt und Infinitiv ausgedrückten Aussage. Es wird somit sprachlich ausgedrückt, wie die sprechende Person die Realität dieser Aussage einschätzt, z.B. Vermutung, (fremde) Behauptung u. Ä. (vgl. HELBIG/BUSCHA 2005: 117). Die objektive Modalität beruht nicht auf der Ansicht des Sprechers sondern bezieht sich objektiv aus Normen, Willen, Zielen oder Fakten. Zu der nicht-epistemischen Modalität gehören die alethische, deontische, volitive und dispositionelle Modalität (vgl. HUNDT 2003: 343ff). *Alethische Modalität* stuft die Faktizität einer Proposition ein, sie bewertet die Wahrheit einer Aussage. *Deontische Modalität* kommt in normativen Texten vor, es wird auf einen normativen Redehintergrund verwiesen. Zum Ausdruck von Absichten, Wünschen oder Vorlieben dient die *volitive Modalität*. Die *dispositionelle Modalität* spricht einem Subjekt bestimmte Eigenschaften oder Fähigkeiten zu.

Wie aus der Gliederung zu sehen ist, stellt Modalität eine umfassende Erkenntniskategorie dar, „die dem Sprecher ermöglicht, die Sachverhalte, mit denen er es zu tun hat, zu kommentieren, zu bewerten und einzuordnen“ (WOLF 2009: 31). Modalität manifestiert sich nicht in einzelnen Ausdrücken, sondern ist immer kontextbezogen. So kann man den Satz *Ihr müsst das gesehen haben* verstehen als ‚Ihr müsst unbedingt alles tun, damit ihr das seht‘ oder als ‚Es kann doch gar nicht sein, dass ihr das übersehen habt‘ (vgl. EISENBERG 1999: 94). Erst durch das Vorkommen in einem konkreten Text gewinnt die jeweilige Lesart an Relevanz, was in folgenden Absätzen an konkreten Textabschnitten demonstriert wird.

3. Zur Kategorie der Notwendigkeit

Notwendigkeit halten GREPL/MASAŘÍK (1974: 372ff.) für eine der grundlegenden Bedeutungskategorien der voluntativen (in der modernen Terminolo-

logie der volitiven, vgl HUNDT 2003: 345) Modalität. Die Gründe für Notwendigkeit können unterschiedlich sein. Laut DUDEN-Grammatik (2005: 563ff.) bestehen sie z. B. in einer natürlichen Kraft, Gewalt, in einem aus dem Gemüt, dem Gefühl kommenden inneren Zwang, in einem Naturgesetz oder einer schicksalhaften Bestimmung, in einer Forderung der Sitte, des Rechts, des Gesetzes, in einem Zweck oder Ziel oder in einem Befehl, Gebot u. Ä. Unter den Modalverben ist es gerade das Verb *müssen*, das zum Ausdruck einer Notwendigkeit dient. Die DUDEN-Grammatik (2005: 564) hebt zwei Gebrauchsweisen von *müssen* besonders hervor, und zwar die Variante ‚(Auf)forderung‘ und die Variante ‚Vermutung/Annahme‘, die dort zugleich als ‚hypothetische Notwendigkeit‘ bezeichnet wird. Die folgende Untersuchung des authentischen Sprachmaterials soll also zeigen, wie oft und in welchem Kontext das Verb *müssen* in narrativen Texten vorkommt.

4. Analyse des Materials

Die durchgeführte Analyse konkreter Beispielsätze aus dem deutsch-tschechischen Parallelkorpus DeuCze (vgl. www.deucze.org) zeigt, dass der Begriff Notwendigkeit weit zu verstehen ist und somit auch vage sein könnte. Deswegen wurden im vorliegenden Beitrag alle untersuchten Textbelege im Sinne der diskursiven Grammatik (vgl. WOLF 2006) beobachtet, interpretiert und schließlich wurden die unterschiedlichen Lesarten der Notwendigkeit bei Konstruktionen mit *müssen* verallgemeinert. Im deutschen Roman von Brussig (der rund 33 500 Wörter umfasst) kommen insgesamt 117 Belege für den Gebrauch des Modalverbs *müssen* vor¹. Davon wurden 67 Belege identifiziert, die die sog. objektive Notwendigkeit ausdrücken, 40 Belege wurden als direktive Notwendigkeit analysiert und 10 Belege gehören zu der Lesart hypothetische Notwendigkeit. Im Folgenden wird auf die einzelnen Lesarten näher eingegangen.

4.1 Die objektive Notwendigkeit

In den meisten untersuchten Textbelegen ergibt sich die Notwendigkeit aus eigenen Bedürfnissen oder aus der Situation, jedoch nicht in dem Sinne, dass das Agens gegen den eigenen Willen handelt, weil ihm nichts anderes übrig bleibt. ŠTÍCHA (2003: 111) nennt diese Bedeutung „potřebnostní“, wobei das Bedürfnis aus unseren sozialen, aktuellen oder dauerhaften Aktivitäten oder allgemein

¹ Die Ergebnisse der Untersuchung stammen aus der von mir betreuten Diplomarbeit *Die Funktion und Distribution der Modalverben im Deutschen und Tschechischen* (Tereza Kolářová, 2011).

aus unserer sozialen Existenz entsteht. Im Folgenden werden die Ergebnisse der Analyse von „objektiver“ Notwendigkeit präsentiert. Eine detaillierte syntaktisch-semantische Analyse aller Textbelege ergab zwei Untergruppen, wobei diese in Einzelfällen nicht immer eindeutig voneinander zu unterscheiden sind.

4.1.1 Die objektive Notwendigkeit zum Erreichen eines Ziels

Allen Textbelegen der ersten Gruppe ist gemeinsam, dass jemand eine Tätigkeit für notwendig hält, weil durch diese Tätigkeit ein Ziel erreicht werden kann. Das Agens hat also ein Bedürfnis, etwas zu tun, weil es einen gewissen Zweck verfolgt. Zur Veranschaulichung dienen die folgenden Beispielsätze:

- (1) *Am nächsten Tag **mußte er früh aufstehen**, um seinen Zug nicht zu verpassen; die Strecke war mit dem Moped nicht zu schaffen.* (BRUSSIG 2001: 122)
*Druhý den **musel brzo vstávat**, aby nezmeškal vlak. Úsek, který ho čekal, se nedal zvládnout na mopedu.* (BRUSSIG 2001: 82)
- (2) *Das erste Tagebuch war am schwersten, denn **Micha mußte es mit links schreiben**, damit die Schrift noch ungeübt aussieht.* (BRUSSIG 2001: 147)
*První deník byl nejtěžší, protože **psal levou rukou**, aby písmo nevypadalo vypsané.* (BRUSSIG 2001: 97)

Im ersten Beispielsatz hat Mario – einer der Helden des Romans (das Agens) vor, eine Reise mit dem Zug zu unternehmen. Aus dem Kontext geht hervor, dass es sich um seine eigene Entscheidung handelt, er wird dazu von niemandem gezwungen. Da die Strecke ziemlich lang ist, entscheidet er sich, mit dem Zug zu fahren. Sein Ziel ist also, seinen Zug zu erreichen bzw. nicht zu verpassen. Um dieses Ziel zu erreichen, ist es für ihn nötig, früh aufzustehen.

Der zweite Beispielsatz kann ähnlich interpretiert werden. Micha (das Agens) hat seiner Freundin Miriam versprochen, dass er ihr aus seinen Tagebüchern vorlesen wird, weil er mit ihr Zeit verbringen möchte und weil er sich als jemand, der Tagebücher schreibt, präsentieren will. Er hat bis heute jedoch kein einziges Tagebuch geschrieben, und deshalb muss er es nun nachholen. Damit das Tagebuch authentisch aussieht, denkt er sich den Plan aus, mit der linken Hand zu schreiben. Auch in diesem Satz befiehlt ihm niemand, dies zu tun.

Die beiden Textbelege haben somit gemeinsam, dass die durch das Agens ausgeübte Tätigkeit von keiner anderen Person verlangt wird, es geht jeweils um den Willen des Agens. Höchstens kann man die Belege so interpretieren, dass die konkrete Situation die jeweilige Tätigkeit verlangt. Der objektive Zweck der notwendigen Tätigkeit wird dabei durch einen Finalsatz zum Ausdruck gebracht (entweder mit Hilfe der Subjunktion *damit* oder mit der Infinitivkonstruktion *um ... zu*).

Was die tschechischen Äquivalente des deutschen *müssen* in den ersten zwei Textbelegen betrifft, stoßen wir auf diverse Äquivalenztypen. Im ersten Fall wurde die Konstruktion *er mußte früh aufstehen* durch eine strukturell äquivalente tschechische Konstruktion *musel brzy vstávat* übersetzt. In dem tschechischen Satz wird der gleiche Sachverhalt ausgedrückt, also Notwendigkeit, die für Bedürfnisse gehalten wird (vgl. ŠTÍCHA 2003: 111). Dies beweist die Fähigkeit der tschechischen Modalverben, Einstellungen zu Sachverhalten auszudrücken, in diesem Fall den Willen (vgl. GREPL/KARLÍK 1998:154f.)

Im zweiten tschechischen Satz kommt jedoch kein Modalverb vor. Es gibt auch kein anderes Sprachmittel, das sich auf das im deutschen Satz vorkommende *müssen* beziehen würde. Sowohl im deutschen als auch im tschechischen Satz wird gesagt, dass Micha sein erstes Tagebuch mit links verfasste, und es wird darauf aufmerksam gemacht, dass es für ihn schwierig war (*das erste Tagebuch war am schwersten / první deník byl nejtěžší*). Der Grund der Schwierigkeit wird durch das kausale *denn* bzw. *protože* thematisiert. Der Zweck dieses Tuns wird schließlich mit Hilfe des Finalsatzes (*damit die Schrift... / aby písmo ...*) erklärt. Im Deutschen wird darüber hinaus der Zweck des Tuns noch durch das Modalverb *müssen* betont, was im Tschechischen nicht der Fall ist. Wenn es sich um Vergangenheit handelt und *musel* eine Tätigkeit beschreibt, wird diese Tätigkeit im Tschechischen als verwirklicht angesehen, im Unterschied zu den anderen Modalverben, aus deren Verwendung nichts über die Verwirklichung der Tätigkeit folgt (vgl. GREPL/KARLÍK 1998:156). Die objektive Notwendigkeit wird in (2) im Tschechischen also nur syntaktisch ausgedrückt, während sie im Deutschen zusätzlich noch durch das Modalverb *müssen* hervorgehoben wird.

- (3) *Er hätte bereits ausgerechnet, daß **der Strich** nur alle zwei Jahre erneuert und immer bloß um zehn Zentimeter nach Westen **verschoben werden muß**, dann würde Osteuropa in siebzig Millionen Jahren bis zur Atlantikküste reichen.*, (BRUSSIG 2001: 94)
*Už si vypočítal, že stačí, **aby se čára obnovovala** jen každé dva roky a vždy se posunula o pouhých deset centimetrů směrem na Západ, a Východní Evropa bude za sedmdesát milionů let sahat až k pobřeží Atlantiku.* (BRUSSIG 2001: 64)
- (4) *Also **mußte er** vor der Tanzstunde **die Platten nur zählen**, um herauszufinden, wieviel Titel gespielt werden - und dann nur noch, beginnend bei Miriam, die Stühle mit den Damen abzählen, um herauszufinden, mit welcher der Damen **er anfangen muß**, um den letzten Tanz mit Miriam zu haben.* (BRUSSIG 2001: 48)
*Takže **stačilo** před začátkem tanečních **spočítat desky**, aby věděl, kolik kousků se bude hrát. Potom už jen počínajíc Miriam spočítal židle s dámami a bylo jasné, s kterou **má začít**, aby mohl poslední tanec tančit s ní.* (BRUSSIG 2001: 35)

Im Beispielsatz (3) geht es darum, dass ein Grenzer über den weißen Strich nachdenkt, der die Grenze darstellt. Nach der Erneuerung des Striches verläuft der neue Strich zehn Zentimeter westlicher. Der Grenzer möchte, dass sich der

Strich immer weiter nach Westen verschiebt, damit Osteuropa bis zur Atlantikküste reicht, was als sein Ziel interpretiert werden kann. Es handelt sich wieder um ein Beispiel der objektiven Notwendigkeit, wobei hier ein Wunsch ausgedrückt wird. Diese Interpretation bestätigt auch das Vorkommen der *würde*-Form + Infinitiv I (*Osteuropa würde bis zur Atlantikküste reichen*).

Im Satz (4) kommt *müssen* zweimal vor und in beiden Fällen wird hier eine objektive Notwendigkeit ausgedrückt. Micha verfolgt das Ziel, den letzten Tanz mit Miriam zu haben. Da die Tanzstunden immer den gleichen Verlauf nahmen, konnte Micha taktisch vorgehen. Seine Vorgehensweise wird im oben zitierten Satz beschrieben, wobei dort außer seinem Hauptziel noch zwei Zwischenziele erwähnt werden, und zwar herauszufinden, wie viele Titel gespielt werden und mit welcher der Damen Micha anfangen muss zu tanzen.

Sowohl im Satz (3) als auch im Satz (4) bemüht sich also das Agens darum, sein Ziel durch eine gewisse Vorgehensweise zu erreichen. Diese Lesart bleibt auch in den entsprechenden tschechischen Sätzen erhalten, allerdings mit unterschiedlichen sprachlichen Mitteln. In beiden tschechischen Übersetzungen kommt das Verb *stačit* vor, das entweder mit einem Gliedsatz (Satz (3): *stačí, aby se čára obnovovala – es reicht, dass man den Strich erneuert*), oder mit einer Infinitivkonstruktion (Satz (4): *stačilo spočítat desky – es reichte, die Platten zu zählen*) in Verbindung steht. Die Ausdrücke, die (primär) mit einem Nebensatz, aber zugleich mit seiner infinitivischen Nominalisierung vorkommen, bilden neben den Modalverben und Modalausdrücken eine eigene Gruppe von lexikalischen Mitteln des Tschechischen, die eine Notwendigkeit, eine Möglichkeit oder einen Willen ausdrücken können (vgl. GREPL/KARLÍK 1998: 153f., die in diesem Zusammenhang den Terminus „modální predikátory“ benutzen). Wenn *stačit* mit einem Infinitiv in Verbindung steht (wie im Falle des tschechischen Satzes (4)), wird das Agens anonymisiert.

Wenn wir die Bedeutung des Verbs *stačit* näher analysieren, ergibt sich die folgende Paraphrase: *es ist nur notwendig, dass...* In der tschechischen Entsprechung des Satzes (4) kommt zwar kein Äquivalent des Wortes *nur* vor, seine Bedeutung ist dort jedoch implizit im Verb *stačit* (*reichen*) enthalten. Im Satz (3) und seiner tschechischen Entsprechung ist das Wort *nur* und sein tschechisches Äquivalent *jen* zu finden, es bezieht sich jedoch nicht auf das Verb (wie im Satz (4)), sondern nur auf die Temporalangabe.

Das andere mit dem Infinitiv I *anfangen* verbundene *müssen* (Satz (4)) wurde durch *má začít* (*er soll beginnen*) übersetzt. Das tschechische Modalverb *mít* signalisiert, dass dort der Wille einer Person oder Instanz eine Rolle spielt (vgl. GREPL/KARLÍK 1998: 156). In diesem Satz handelt es sich um einen Spezialfall, weil dort diese Person mit dem Agens identisch ist. Sowohl im deutschen als auch im tschechischen Satz wird das Gleiche ausgedrückt, wozu jedoch verschiedene Modalverben verwendet werden.

4.1.2 Die objektive Notwendigkeit bedingt durch die Situation

Bisher wurden Textstellen analysiert, wo die Notwendigkeit aus der Frage entstand, was notwendig zu tun ist, damit ein bestimmtes Ziel in Erfüllung geht. Im Falle der objektiven Lesart von *müssen* ist es aber die Situation, die das Gefühl der Notwendigkeit hervorruft. Solche Bedürfnisse können aus der Natur des Menschen entstehen, oder sie können in den Menschen durch die Natur der Dinge geweckt werden. Die mit *müssen* verbundene Tätigkeit wird als notwendig, jedoch immer noch nicht als der einzige Ausweg aus der Situation angesehen. Es wird nichts befohlen, das Agens kann sich entscheiden, ob etwas getan wird oder nicht.

- (5) *Mario war noch nicht richtig vertraut mit dem Existentialismus, deshalb mußte er raten: »Daß ich irgendwann in den Westen fahren darf.«* (BRUSSIG 2001: 76)
Mario nebyl s existencialismem důvěrně obeznámen, takže musel hádat: „Že jednou budu smět na Západ.“ (BRUSSIG 2001: 53)
- (6) *Nichts an diesem alten Trabant funktionierte; buchstäblich alles mußte repariert werden.* (BRUSSIG 2001: 153)
U tohohle starého trabanta nefungovalo nic, doslova všechno se muselo opravit. (BRUSSIG 2001: 101)

Im ersten Teil des Satzes (5) wird folgende Situation erläutert: Mario ist noch nicht richtig vertraut mit dem Existentialismus. Er soll jedoch eine Frage beantworten, wobei ihm Kenntnisse des Existentialismus helfen könnten. Da er über solche Kenntnisse nicht verfügt und die richtige Antwort nicht kennt, entscheidet er sich zu raten. Er wird von niemandem gezwungen zu raten und es ist auch nicht der einzige Ausweg aus dieser Situation, er könnte auch schweigen oder antworten, dass er keine Ahnung hat. Aber die dargestellte Situation zwingt ihn zu raten.

Auch im Satz (6) wird zuerst die Situation erläutert bzw. der arme Zustand des Trabants. Da der Trabant nicht mehr funktioniert, ist es notwendig, ihn zu reparieren, oder anders ausgedrückt, der nicht funktionierende Trabant hat in seinem Besitzer das Bedürfnis entstehen lassen, ihn zu reparieren. Es befiehlt aber niemand, der Besitzer des Trabants entscheidet sich dafür selber, auch wenn er noch andere Möglichkeiten hat (z. B. den nicht funktionierenden Trabant nicht zu kaufen). Deswegen auch hier die Interpretation als objektive Notwendigkeit.

4.2 Die direktive Notwendigkeit

Im Unterschied zu der ersten Lesart geht es bei folgenden Textbelegen um Situationen, in denen das Agens nicht mehr die freie Entscheidung treffen kann,

ob etwas getan wird oder nicht. Diese Tätigkeit ist notwendig, weil sie jemand befohlen hat. Solche Befehle kommen oft von Autoritäten oder werden gesetzlich vorgeschrieben. Andere Gründe der direktiven Notwendigkeit liegen in schicksalhaften Bestimmungen (es geht um Situationen, in denen die Notwendigkeit darin besteht, nur auf eine bestimmte Art und Weise zu reagieren) oder z. B. in Naturgesetzen.² Diese Bedeutungsvariante wird von ŠTÍCHA (2003: 113) weiter differenziert, und zwar in eine soziale Notwendigkeit (Gesetze, Vorschriften u. Ä.) und in eine objektive Notwendigkeit (die der durch schicksalhafte Bestimmung oder durch ein Naturgesetz verursachten Notwendigkeit entspricht). Dies mögen folgende Beispiele veranschaulichen:

- (7) *Pik Müggelberg, der gekränkt war, nur nach einem kleinen Rodelberg im Berliner Flachland benannt zu sein, schloß wiederum Thomas auf seine Art ins Herz: Er ließ ihm keine freie Minute; **Thomas mußte putzen**, bis er von Wisch-eimern und Bohnerkeulen träumte.* (BRUSSIG 2001: 113)
*Pik Müggelberg byl dotčen, že se mu přezdívá podle malinkého kopečku, který v berlínské rovině využívají děti k sáňkování, a Thomasovi se zas mstil po svém: nedopřál mu jedinou minutu volna, **Thomas měl pořád rajony**, až se mu o kýblech a kartáčích i zdálo.* (BRUSSIG 2001: 77)
- (8) *Mario und die Existentialistin hatten einen alten Trabi gekauft, aber solange Mario keine achtzehn war, durfte er nicht fahren, und selbst wenn, **hätte er erst die Fahrschule machen müssen**, was nicht so einfach werden würde, denn er hatte schon wieder lange Haare.* (BRUSSIG 2001: 153)
*Mario a existencialistka si koupili ojetého trabanta, ale dokud Mariovi nebylo osmnáct, nemohl řídit, a i kdyby mu osmnáct bylo, **musel by nejdřív absolvovat autoškolu**, což nebylo jednoduché, protože měl už zase dlouhé vlasy.* (BRUSSIG 2001: 101)

Im Satz (7) wird eine Situation aus dem Leben eines der Helden des Romans mit Namen Thomas beschrieben. Er war bei der Armee und hatte sich einen Spitznamen für den Kompaniechef ausgedacht. Da der Kompaniechef mit seinem Spitznamen Pik Müggelberg unzufrieden war, rächte er sich an Thomas. Thomas musste immer putzen, weil es der Kompaniechef befohlen hat. Im Satz (8) tritt eine andere Instanz auf, und zwar ein Gesetz. Laut Gesetz ist es nämlich notwendig, die Fahrschule zu machen, damit man Auto fahren darf. Den beiden Textbelegen ist somit gemeinsam, dass dort das Agens keine Wahl hat, ob etwas getan wird oder nicht. Sowohl Thomas (Satz (7)) als auch Mario (Satz(8)) können auf Grund einer Autorität nur auf eine (von der Autorität bestimmte) Art und Weise handeln.

² Die Bezeichnungen ‚schicksalhafte Bestimmung‘ und ‚Naturgesetz‘ wurden der DUDEN-Grammatik (1998: 96) entnommen. Unter Naturgesetzen werden hier Regeln der Natur verstanden, durch die verschiedene Vorgänge in den lebenden Wesen oder Erscheinungen in der Natur verursacht werden.

Bezüglich der tschechischen Entsprechungen geht es hier um diverse Äquivalenztypen. Im Satz (7) wurde *Thomas mußte putzen* durch *Thomas měl pořádkový rajony* übersetzt. *Mít rajony* ist eine idiomatische Wortverbindung, die im Militärslang verwendet wird und *putzen* bedeutet. Das deutsche Modalverb *müssen* weist darauf hin, dass es sich um einen Befehl handelt. Im tschechischen Satz kommt kein Äquivalent des Modalverbs *müssen* vor, trotzdem ergibt sich aus dem Satz, dass es um einen Befehl geht, was noch durch den Militärkontext verstärkt wird. Darüber hinaus kommt im deutschen Satz das Verb *lassen* vor (*Er ließ ihm keine freie Minute*), dass in seiner kausativen Lesart ebenfalls einen autoritativen Veranlasser voraussetzt. Dem Verb *lassen* entspricht im tschechischen Satz das negierte Vollverb *dopřát*, das auch eine gewisse Abhängigkeit eines Menschen von dem Willen eines autoritativen Veranlassers impliziert.

Was die tschechische Entsprechung im Satz (8) angeht, entspricht der Konjunktiv-Konstruktion *Er hätte erst Fahrschule machen müssen* der Satz *Musel by nejdřív absolvovat autoškolu*, der im Konditional, also in der entsprechenden Form des Konjunktivs steht.

- (9) *Als Mario fast die gesamte Kolonne überholt hatte, scherten zwei Wagen aus und nahmen Marios Trabi in die Zange, so daß er anhalten mußte.* (BRUSSIG 2001: 155)
Když už Mario předjel skoro celou kolonu, vyrazily z ní dva vozy a sevřely trabant do kleští, takže Mario musel zastavit. (BRUSSIG 2001: 102)

Mario hatte überhaupt nicht vor anzuhalten, aber es gab keinen anderen Ausweg. Obwohl er seine gebärende Freundin ins Krankenhaus fuhr und dorthin möglichst bald kommen wollte, hielt er an. Die Situation, dass Marios Trabi in die Zange genommen wurde, zwang ihn anzuhalten. Die Situation setzt zwar keine Autorität oder Instanz voraus, das Agens handelt jedoch genauso, wie es die Situation verlangt. Im Unterschied zu den Beispielsätzen unter objektiven Notwendigkeit (5), (6) und (7), in denen dem Agens ermöglicht wird, nach eigenem Willen zu handeln, geht es hier um die direktive Notwendigkeit, weil hier das Agens keine selbstständige Entscheidung treffen kann.

4.3 Die hypothetische Notwendigkeit

In seiner dritten Lesart drückt *müssen* eine Annahme oder Vermutung aus, wobei *müssen* einen Sachverhalt als sehr wahrscheinlich bezeichnet. Die DUDEN-Grammatik (2005: : 564) benutzt dafür die Bezeichnung „hypothetische Notwendigkeit“.

- (10) *„Wer auf eine Tanzschule geht, muß wissen, worauf er sich einläßt“, sagte er.* (BRUSSIG 2001: 48)

- „Kdo se hlásí do tanečních, ví, do čeho jde,“ říkal. (BRUSSIG 2001: 35)
- (11) *Und da Moscow, Moscow so unbeschreiblich verboten war, **musfte es im Festsaal einen Riesenskandal gegeben haben.** (BRUSSIG 2001: 15)*
*A protože byla píseň Moscow, Moscow tak šileně zakázaná, **muselo v sále dojít k obrovskému skandálu.** (BRUSSIG 2001: 15)*

Mit dem Satz (10) gibt Micha seine Stellungnahme zu der Tatsache ab, dass er kein guter Tänzer ist und dass er beim Tanzen seinen Tanzpartnerinnen sogar Blessuren zufügt. Micha ist davon überzeugt, dass es in den Tanzstunden nichts Außergewöhnliches ist, was im oben zitierten Satz geäußert wird. Seiner Meinung nach weiß jeder Tanzschüler, worauf er sich einlässt.

Abgesehen von Michas Meinung ist es ganz logisch, dass Tanzschüler nicht tanzen können (deswegen gehen sie ja auf eine Tanzschule). Jeder Tanzschüler sollte annehmen, dass die anderen auch nur Schüler sind, und dass sie deshalb den Tanz nicht perfekt beherrschen, was manchmal auch zu Verletzungen führen könnte.

In Bezug auf die Analyse des Satzes (11) ist noch zu bemerken, dass es in der damaligen DDR Songs gab, die durch das Regime verboten waren. Zu diesen Songs gehörte auch *Moscow, Moscow*. Ein Streifenpolizist beschlagnahmte Michas Kassette mit diesem Song, ohne zu wissen, dass der Song verboten war, und hatte vor, das Lied im Kreise seiner Kollegen zu spielen. Nach einer Woche wurde der Polizist vom Oberleutnant zum Meister degradiert, weil er auf einem Polizeiball das verbotene Lied gespielt hatte. Micha hatte an dem Ball nicht teilgenommen, aber er war davon überzeugt, dass es dort zu einem Riesenskandal gekommen war, was er als Erzähler im Satz (11) äußert. Die in den beiden Sätzen ausgedrückten Vermutungen haben somit gemeinsam, dass sie nicht nur eine subjektive Überzeugung des Sprechers ausdrücken, sondern dass sie auch aus objektiven Gründen sehr wahrscheinlich wahr sind.

Die aufgeführten Beispiele (10) und (11) sind zugleich Beispiele für die alethisch-faktische Modalität, bei denen laut HUNDT (2003: 343ff.) anhand eines bestimmten Hintergrundwissens untersucht werden kann, ob die Proposition aus faktischen Gründen wahr oder falsch ist. Einige dieser Beispiele könnten auch epistemisch gelesen werden, weil sie an der Grenze der alethisch-faktischen und epistemischen Modalität liegen und weil sogar der Übergang zwischen beiden Modalitäten möglich ist (vgl. HUNDT 2003:376). Trotzdem werden hier die Beispiele für alethisch-faktisch modalisiert gehalten, denn man kann immer den bestimmten Hintergrund, der einem die faktischen Gründe für die geäußerten Notwendigkeiten bietet.

Die Notwendigkeit wird in den tschechischen Entsprechungen der deutschen Sätze unterschiedlich ausgedrückt. Während im deutschen Satz (10) das Modalverb *müssen* (in Verbindung mit dem Infinitiv *I wissen*) vorkommt, finden

wir sein Äquivalent im tschechischen Satz nicht. Zwischen den Sätzen gibt es jedoch nur einen leichten Bedeutungsunterschied, da in den beiden Sätzen eine Überzeugung geäußert wird, die sich auf Fakten stützt. Während die Überzeugung im tschechischen Satz (10) als eine Tatsache präsentiert wird, wird in dem entsprechenden deutschen Satz durch das Modalverb *müssen* darauf hingewiesen, dass es sich um eine Sprechereinstellung handelt.

Die Konstruktion *es musste gegeben haben* bestehend aus dem Modalverb *müssen* und dem Infinitiv II drückt dabei die Wahrscheinlichkeit oder eine fremde Behauptung aus. Das Tschechische verfügt über die Konstruktionen mit Infinitiv I nicht, deswegen steht in (11) *muselo dojt (es musste kommen)*. Sowohl im deutschen als auch im tschechischen Satz wird aber eine Vermutung über etwas Vergangenes zum Ausdruck gebracht.

- (12) *Als Micha ging, um den Denkfehler zu finden - Micha war sich sicher, daß es da irgendwo einen Denkfehler **geben mußte** -, blieb der Kulissenschieber zurück, unermüdlich jonglierend.* (BRUSSIG 2001: 119)

*Když Miki odcházel, aby v téhle myšlenkové konstrukci našel chybu, a byl si jistý, že tam nějaká **být musí**, kulisák pořád neúnavně žongloval.* (BRUSSIG 2001: 81)

- (13) *Und manchmal sagten sie: So **muß es im Paradies gewesen sein**.* (BRUSSIG 2001: 82)

*A občas si říkali, že takhle to **musí vypadat** v ráji.* (BRUSSIG 2001: 56)

Im Unterschied zu Sätzen (10) und (11) werden die Sätze (12) und (13) epistemisch modalisiert. Es werden hier Sprechereinstellungen und Vermutungen zum Ausdruck gebracht, wobei der Sprecher einen Sachverhalt für wahrscheinlich hält, ohne seine Haltung objektiv begründen zu können. Auf die Tatsache, dass es sich in (12) um eine subjektive Vermutung handelt, weisen auch das deutsche Adjektiv *sicher* und sein tschechisches Äquivalent *jistý* hin. Im Satz (13) wird die subjektive Sprechereinstellung mit Hilfe der Verbindung von *müssen* mit Infinitiv II ausgedrückt. Im Tschechischen wird allerdings diese Lesart mit keinen spezifischen sprachlichen Mitteln dargestellt.

5. Fazit

Im vorliegenden Beitrag wurde dargestellt, welche Lesarten das deutsche Modalverb *müssen* aufweisen kann und welche tschechischen Ausdrücke diesem Modalverb entsprechen können. Anhand der angeführten Beispielsätze und ihrer Interpretation können folgende Schlussfolgerungen gezogen werden.

Die syntaktisch-semantische Analyse der Textbelege hat gezeigt, dass der Begriff Notwendigkeit breit zu verstehen ist und dass man im Falle des Modalverbs

müssen mit mehreren Lesarten rechnen muss. Deswegen wurde in diesem Beitrag zwischen der objektiven, direktiven und hypothetischen Notwendigkeit unterschieden, wobei zu betonen ist, dass die Grenze zwischen den einzelnen Lesarten nicht immer eindeutig gezogen werden kann. Darüber hinaus sind auch die Beispiele für die einzelnen Lesarten nicht homogen und weisen Bedeutungsnuancen auf.

Was die tschechischen Entsprechungen des Modalverbs angeht, kommen im Grunde drei Entsprechungstypen vor. Als die häufigste Entsprechung des Modalverbs *müssen* hat sich sein Äquivalent im Tschechischen, also das Modalverb *muset* erwiesen, wobei die tschechischen Sätze genau die gleiche oder eine ganz ähnliche Bedeutung wie ihre entsprechenden deutschen Sätze haben. Es handelt sich um 77% aller Satzpaare.

In den anderen Satzpaaren wurde die Notwendigkeit nicht syntaktisch äquivalent ausgedrückt. In 10% der Fälle kommt in den tschechischen Sätzen kein Modalverb *muset* vor. Das Prädikat bildet dort das Äquivalent des deutschen Vollverbs. Es handelt sich um Sätze, wo die Notwendigkeit zwar nicht explizit ausgedrückt wird, wo diese Interpretation jedoch aus dem Kontext entsteht.

Die letzten 13% der Sätze wurden durch andere Sprachmittel ins Tschechische übersetzt. In diesen Fällen wird die Notwendigkeit durch das tschechische Vollverb *stačit* (*reichen*), durch die Umschreibung mithilfe des Wortes *povinnost* (*Pflicht*) bzw. des Vollverbs *potřebovat* (*brauchen*), der Wortverbindung *mit zapotřebí* (*es nötig haben*) oder durch eine längere Umschreibung ausgedrückt. Alle untersuchten Belege haben eindeutig gezeigt, dass es das Kontextwissen ist, das unser Verstehen des Textes prägt. Und bei der Übersetzung ist dies noch wichtiger.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

- BRUSSIG, Thomas (2001): Am kürzerem Ende der Sonnenallee. Frankfurt am Main.
BRUSSIG, Thomas (2001): Na kratším konci ulice. Zoubková, Jana (Übers.). Praha.

Sekundärliteratur

- BUSSMANN, Hadumod (Hrsg.) (2002): Lexikon der Sprachwissenschaft (3. Aufl.). Stuttgart.
DIEWALD, Gabriele (1999): Die Modalverben im Deutschen: Grammatikalisierung und Polyfunktionalität. Tübingen.
EISENBERG, Peter (1999): Grundriss der deutschen Grammatik. Der Satz. Stuttgart.
DUDEN (2005): Die Grammatik. (7. Aufl.). Bd. 4. Mannheim – Leipzig – Wien – Zürich.
GREPL, Miroslav – KARLÍK, Petr (1998): Skladba češtiny. Olomouc.
GREPL, Miroslav – MASÁŘÍK, Zdeněk (1974): Zur Kategorie der Modalität im Deutschen und Tschechischen aus konfrontativer Sicht. In: Deutsch als Fremdsprache, 11. Jahrgang, S. 370–378.

- HELBIG, Gerhard – BUSCHA, Joachim (2005): Deutsche Grammatik: ein Handbuch für den Ausländerunterricht (5. Aufl.). Berlin – München.
- HENTSCHEL, Elke – WEYDT, Harald (1994): Handbuch der deutschen Grammatik (2. Aufl.). Berlin – New York.
- HUNDT, Markus (2003): Zum Verhältnis von epistemischer und nicht-epistemischer Modalität im Deutschen. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 31, S. 343–381.
- WOLF, Norbert Richard (2009): Modalität als Ausdruck des sprechenden Menschen. In: SPÁČILOVÁ, Libuše – VAŇKOVÁ Lenka (Hrsg.): Germanistische Linguistik und die neuen Herausforderungen in Forschung und Lehre in Tschechien. Brno, S. 25–33.
- WOLF, Norbert Richard (2006): Beobachtungen zur russischen Grammatikografie des Deutschen. In: *Russkaja Germanistika*, 2/2006, Moskwa, S. 47–53.
- ÖHLSCHLÄGER, Günter (1989): Zur Syntax und Semantik der Modalverben des Deutschen. Tübingen.
- ŠTÍCHA, František (2003): Česko-německá srovnávací gramatika. Praha.
- ZIFONUN, Gisela – HOFFMANN, Ludger – STRECKER, Bruno (1997): Grammatik der deutschen Sprache. Bd. 3. Berlin – New York.

Dr. phil. Veronika Kotůlková
Ústav cizích jazyků
Filozoficko-přírodovědecká fakulta
Slezská univerzita
Masarykova třída 37, Opava, CZ
veronika.kotulkova@jpf.slu.cz

